

CARL STERNHEIM

Die drei
Erzählungen

Busekow

Napoleon

Schuhlin

minifanal.de

ISBN 978-3-95421-161-6

2020

minifanal

© Dirk Friedrich

Dorfstr. 57a, D-53125 Bonn

Covergestaltung: minifanal

Covermotiv: »Drei Personen« von Ernst Ludwig Kirchner

(Quelle: wikimedia commons)

www.minifanal.de

Die erste Erzählung:

Busekow

5

Die zweite Erzählung:

Napoleon

34

Die dritte Erzählung:

Schuhlin

73

Carl Sternheim

101

Die erste Erzählung:

Busekow

BEI Anbruch des Tages Epiphantias hielt der Schutzmann im sechsten Revier, Christof Busekow, Posten am Schnittpunkt der Hauptstraßen seit vier Stunden; Anfangs hatte ihn wie sonst das Bewusstsein, Ordnung und Sicherheit hier hingen von seiner einzigen Person ab, zu höchster Dienstbereitschaft aufgestählt; allmählich aber, da alles friedlich sich schickte, verlor seine Aufmerksamkeit das Gespannte und schwang zustimmend mit der Masse der Bewegenden und Bewegten.

Je näher die Ablösung rückte, überwogen in ihm zwei Empfindungen. Es schien alsbald regnen zu sollen, und er fühlte vor, wie mit eingezogenen Schultern, auf dem Heimweg sacht auftretend, er die Pfützen auf den Steinen vermeiden würde; mehr als diese Vorstellung beglückte ihn der Duft des Kaffees, der beim Eintritt in die Wohnung auf dem Tisch hergerichtet sein musste. Nur noch von Zeit zu Zeit flog seine gesamte Energie in die Brille zurück und riss in flüchtiger Empörung Löcher in Gegenüberstehendes.

Dieser bewaffnete Blick packte nicht allein Passanten in Zivil; wie er aufflammend vorwärts schoss, zwang er auch Kameraden Busekows zur Bewunderung, und sie empfanden: dieser schaut durch Tuch und Haube, er ist der geborene Polizist.

Von einem tüchtigen Menschen war also die Schlappe der Geburt, Kurzsichtigkeit, zu einem Vorteil für sich umgebogen worden, wenn er, seiner Nichteignung für eine Aufsichtsstellung im Urteil zuständiger Instanzen gewiss, alle gesunden Kräfte von anderen Organen her ins Auge hochziehend, diesem hinter Gläsern einen so schneidigen Ausdruck verliehen hatte, dass die befugten Personen erklärten, sie erwarteten Besonderes von seinem scharfen Hinsehn. Er wiederum besorgt, er möchte solche Hoffnung enttäuschen, wandelte, den Körper immer mehr vergewaltigend, im Lauf der Zeiten die gesamte Barschaft an praller Muskelkraft und Fett in lauter Späh- und Spürvermögen um, bis seine Schenkel, die ehemals unter dem Sergeanten des fünfzigsten Infanterieregimentes gewaltige Tagemärsche zurückgelegt hatten, saftlos und schlapp ihn auf dem Posten kaum mehr hielten, und die einst vom Gewehrstrecken geschwellten Arme die Lust leidenschaftlichen Zugreifens verloren. Da er aber für gewöhnlich unbewegt auf einer Steininsel zwischen zwei Fahrdämmen stand, und an dieser vom Verkehr belebten Stelle selten außer dem Auge auch der Arm des Gesetzes gefordert wurde, blieb ihm der leibliche Misstand verborgen.

Andererseits hatte er in letzter Zeit begonnen, das Kapital der Sehkraft, das er im Bewusstsein reicher Mittel ursprünglich an die umgebende Welt vergeudet hatte, sachgemäß anzulegen. Er ließ den Vorübergehenden nur noch insoweit einen Kredit auf seine

Aufmerksamkeit, als er den einzelnen nicht kannte. Denn da der Platz in nächster Nähe einiger Großkaufhäuser und Banken lag, war der größere Teil des Publikums tagaus tagein der gleiche, und nachdem Busekow in jahrelanger, unwillkürlicher Anteilnahme an jedem einzelnen dessen Erscheinung in sich aufgenommen, erwogen und beurteilt hatte, prägte er von ihm jetzt wissentlich nur mehr einen neuen Hut, Wechsel von Sommer- und Wintermode sich ein.

Er stand dabei aber in einem umgekehrten Verhältnis zu seiner Kundschaft wie der Bankier schlechthin, als er dem Kunden, je länger er ihn kannte, und je mehr Beweise einer unbedingten Zuverlässigkeit ihm dieser gegeben hatte, um so weniger vorschoss, während er an einen, der zum ersten Mal in seinem Gesichtsfeld erschien, die ganze Barschaft des Blickes wandte, und je unverlässlicher der Neuling sich darstellte, ihn um so bereitwilliger bediente.

Dank dieser Maßnahmen war es ihm letzthin einige Male gelungen, an Leuten, die andere Schutzmannsposten als harmlose Schlendriane passiert hatten, Merkmale einer versteckten Aufregung zu erkennen, sie durch Winke patrouillierenden Kameraden zu bezeichnen und zu erleben, dass sich die Betroffenen bei Prüfung als gesuchte Übeltäter herausstellten. Und so geschah es an diesem Morgen vor seiner Ablösung um sechs Uhr nur noch zweimal, dass er scharf zusehn musste, erst als ein Omnibus gegen einen Milchwagen stieß - glücklicherweise konnte ein bloßer Wink Buse-

kows die Lage entwirren – und dann, da in der Schar jener Frauen, die nächtlicherweise auf demselben Straßenstrich ihr Brot suchen, und deren jede ihm bis in den Saum des Unterrocks bekannt war; eine neue auftauchte: Hochblond, aufgedonnert, mit einem Blutmal auf der linken Backe dicht am Mundwinkel.

Wie sie zu einer unwahrscheinlichen Zeit mit der Morgenröte zum ersten Male unangemeldet vor ihn getreten war, beschäftigte sie den Heimkehrenden, der, das innere Auge auf sie gerichtet, nicht spürte, wie es zu regnen begonnen, und er stapfend Pfütze auf Pfütze trat. War es denn möglich, er hätte all jene Zeichen, die das Eindringen einer Konkurrentin in den Ring der auf jener Straße Privilegierten sonst ankündigten, übersehen, oder waren sie am Ende nicht gegeben worden? Und warum nicht? Galt sie ihren Schwestern wenig, erschien sie zum Wettkampf nicht gerüstet, und durfte man mit Verachtung sie übersehen? Rief er sich ihre Erscheinung zurück, verneinte er die Annahme. Dem flüchtigen Blick – ein anderer würde ihr in ihrem Gewerbe kaum gegönnt werden – dünkte sie gefällig und wohlbereitet. Busekow, der sich über den Grund ihres lautlosen Auftretens auf seiner Weltbühne keine Rechenschaft geben konnte, ward befangen und kleinlaut vor sich selbst und betrat mit dem peinlichen Gefühl seine Wohnung, in dieser Nacht habe er dem Staat unzureichend gedient, den Platz, der ihm anvertraut, nicht in völliger Ordnung verlassen. Irgend etwas trei-

be dort ein ungerechtfertigtes, den beschlossenen Gang der Dinge störendes Wesen.

Er schlürfte verdrießlich den Kaffee und legte sich dann zu seiner Frau ins Bett. Zaghaft lüpfte er die Decke, und sich hinstreckend, nahm er eine Rückenlage ein; denn da auf den Seiten liegend er gewöhnlich zu röcheln und zu schnarchen begann, war ihm diese anbefohlen worden. Wie in allen Dingen, die das Weib anordnete, suchte er den Befehl genau zu befolgen, und aus Furcht, er möchte im Schlafe seine Stellung wechseln, hatte er sich gewöhnt, beide Hände in die seitlichen Ritzen zwischen Bettlade und Matratze einzukrallen, durch welches Manöver tatsächlich erreicht wurde, dass er in gleicher Lage aufwachte, wie er eingeschlafen war. Auf welche Weise die Frau bald nach Beginn ihrer nun zwölfjährigen Ehe seine Unterwerfung unter ihren Willen durchgesetzt hatte, darüber hatte er nie nachgedacht. Er wusste nur, die Abhängigkeit war bodenlos, ohne den leisesten Trieb zum Widerstand. Selbst bei den ihm unliebsamsten Geheißern erschien sie ihm noch eine milde Gebieterin, da er in sich die Neigung ahnte, auch ihrem zügellosen Verlangen nachzugeben.

Es war aber einzig sein bedingungsloser Gehorsam, der die an sich Schüchterne allmählich fähig gemacht, Wünsche ihm gegenüber zu äußern, später zu fordern. Und so entfernt blieb sie innerlich der Überzeugung wirklicher Macht, dass sie noch stündlich und bei jedem Anlass erwartete, er möchte es endlich satt haben

und mit ihr kurzen Prozess machen. Denn sie war sich wohl bewusst, das einzig wirkliche Guthaben, das sie bei ihm besaß – jene kleine Summe, die die Sechszwanzigjährige dem Vermögenslosen einst in die Ehe gebracht – musste längst aufgezehrt sein, und weder geistig noch körperlich fühlte sie sich vor ihm begnadet.

Was den Leib anging, verbarg sie sogar seit Jahren schwere Schäden. Ohne dass sie Mutter geworden, hatte die Zeit ihr mitgespielt Das einst volle Haar war zu einer winzigen Schnecke auf dem Hinterkopf zusammengeschrumpft, ihr Gesicht, das straffe Haut wohlthuend gegliedert, hatte durch deren Nachlassen Löcher und Vorsprünge bekommen; heftiger aber bewegten sie ihre Brüste, die zwei flachen Tellern gleich, mit kaum noch gefärbter Warze von den bergenden Händen beim Auskleiden nicht mehr bedeckt werden konnten. Die zarte Scham, mit der Busekow über diesen Umstand abends und morgens hinweg sah, vergrößerte ihren Kummer und bewirkte, dass sie ihm einen harten Anruf zum Bett hinschickte, etwa: setz' Wasser auf den Herd! oder: scher' dich zum Kohlenholen!

Bei solchen Aufforderungen hatte den Mann oft verlangt, sie möchte ihre Empörung über die Unbill der Natur durch eine furchtbare Forderung an ihn etwa für sich ausgleichen. Wie sie zur ärmsten Magd Gottes herabgesunken war, dichtete er königliche Befehle in ihren Mund, sah sich in hündischer Demut in den Ecken stehen, die Pfoten aufwartend gekrümmt.

Und fürchtete, er habe sie um ein Großes betrogen, meinte das Kind, das sie von ihm nicht hatte, seufzte und fand sich vor ihr schuldig. Oft lagen sie sprachlos nebeneinander, mit nach oben gedrehten Gesichtern, geschlossenen Lidern, dass keiner dem anderen das Wachen anmerke. Ihre Herzen klopften laut: Warum konnte ich sie nicht erfüllen? Was tönnten meine Rippen nicht von ihm? Und wehmütig griff sie ihre Brüste; er fuhr die mageren Lenden herab; beide fühlten sich dürftig.

Den Betten gegenüber hing in Öldruck Martin Luther. Die Hand auf ein Buch geballt, machte er eine ausladende Gebärde. Beide Gatten hatten anfangs aus dieser Geste einen großen Mut zu holen gesucht, wollten sich erklärend anreden und die Kluft überspringen. Aber es gab zwischen jenem und ihnen keine Zusammenhänge. Schon begann alles in eine hoffnungslose Gewohnheit beschlossen zu werden. Man sparte an Blick und Ton füreinander, rief sich und antwortete in Hauptworten, denen die verbindenden Verben und Partikeln fehlten, um schließlich bei Begriffen, die man als bekannt und erwartet voraussetzen konnte, auch an den Endsilben zu sparen. Die Augen wichen sich aus, man sah gegen Wände; Berührung wurde gefürchtet. Streiften bei einer Begegnung sich die Kleider, schoss beiden panischer Schreck ins Gebein, als hätten sie Allerheiligstes betastet. Die weibliche Seele war so voll Vorwürfen für ihn, er so voll Angst vor ihr, dass sie wussten, ein wohlgebildeter Satz jetzt, Gleichnis

freundlicheren Lebens, hätte sie bis ins Mark erschüttert und vernichtet.

Also scheuten sie ihre Güte, erzogen Hartes und Kantiges in sich und schlossen am Ende auf Grund rauer Regeln einen letzten Frieden, er, der Hingeschmissene, Unwürdige, Besiegte; sie die Beleidigte, mulier virgo.

Wie er nun lag und ruhen wollte, brach Sonne schräg durchs Fenster und verwirrte seine Augen. Da er sich nicht wenden durfte, bedeckte er das Gesicht mit der Hand; doch das Licht schien rot durchs Blut der Finger. Diese Wahrnehmung verwirrte ihn, als hätte er des Umstandes seines lebendigen Blutes vergessen. In einer Aufwallung streckte er das Bein gegen die Decke, dass eine Wölbung über seinem Leibe entstand und lächelte. Es schien ihm aber gleich darauf, als sie neben ihm im Schlaf stöhnte, Gebärde und Lachen infam, und er begann, in die Strahlen blinzelnd, alle Züge einer stetigen und zunehmenden Niedrigkeit aus seinem Leben zum Bild eines verworfenen und vergeblichen Geschöpfes zu dichten. Wie er in der Schule seines Dorfes schlecht gelernt, zum Hofdienst untauglich gewesen war und einst am Reformationstage in der Kirche, während die Gemeinde im Liede: Ein feste Burg ist unser Gott himmlische Andacht einte, den Zopf des vor ihm singenden Mädchens ergriffen und an seine Lippen geführt hatte. Die Kleine hatte aufgeschrien, Nachbarn den Frevel bemerkt, und er war dem Pastor zur Bestrafung angezeigt. Der hatte ihn mit Wort-

schwall überwältigt und Mut der Jugend und Selbstbewusstsein für lange Zeit in Grund und Boden geschlagen. Eine Spur davon war erst nach langen Jahren wiedererstanden, als ihm, dem Unteroffizier, eine Dekade junger Burschen auf Gnade und Ungnade überantwortet wurde. Da hatte er den Schnurrbart hochgezwickelt und sich einiger Flüche bemächtigt, die ihn vor sich selbst martialisch machten. Doch gelang es über ein geringes Maß nicht; da die Wichtigkeit vom Kasernenhof in den Stuben bei Instruktion und Unterricht verblich, merkte er, wie er im Auffassen des Vorgetragenen hinter den Kameraden zurückblieb. Im Verlauf von zehn Jahren hatte der Hauptmann einige Male zu ihm gesagt: Sie sind in Herz und Nieren königstreu, Busekow. Das ist eine Sache. Aber haben keine Verstehste. So wurde Königstreue, die man ihm öffentlich zugestanden, fortan Richtschnur seines Lebens. Und als er einsah, eine Feldwebelstelle war ihm nicht erreichbar, er aber nur im Staatsdienst für seine positive Eigenschaft Verwendung hatte, gab er sich als Schutzmann ein. Bedenken gegen seine zunehmende Kurzsichtigkeit zerstreute er auf die geschilderte Art.

Da ihm seine Tugend jetzt einfiel, wurde die Seele einen Augenblick freier; schnell erleuchtete ihn jedoch Erkenntnis, wie wenig offiziell sie in seinem heutigen Dasein sei. Im Gegensatz zu jenem Hauptmann hatte seine Frau sie nie anerkannt, in ihren Reden war sie nie erwähnt worden.

Ein elendes, nutzloses Schwein bin ich, dachte Bussekow. Diese Frau weiht mir ihr junges Leben, ihren einst blühenden Leib, schöne Gaben. Alles habe ich vernichtet, nicht fähig, das mir Anvertraute zu pflegen. Was aber meine Königstreue anlangt (mit einem letzten Versuch, sich zu erheben, flüchtete er noch einmal zu diesem Gedanken), meine Hingabe an den Dienst – vor seinem Geist stand ein blondes aufgedonnetes Frauenzimmer, ein Blutmal im befremdenden Gesicht. Da ergriff namenlose Trauer um sich selbst unseren Helden, und einschlafend verstand er die Größe seines Weibes nicht mehr, die es vermochte, bei ihm auszuhalten.

Er träumte, in leerem Raum ständen sie sich gegenüber, nackt. Wie ihre Augen sich sengend ihm ins Gesicht bohrten, war er gezwungen, sie anzusehen. Einen schauerlichen Leib erblickte er, wie Stöcke die Beine, von Hautrunzeln bedeckt. Erbärmlich das übrige. Nirgends aber war noch der leiseste hüllende Flaum zu erspähen, und der Kopf glich einer polierten Kugel. Mit ausgestreckter Hand, die wie eine Kastagnette knackte, klopfte sie abwechselnd gegen sein gepolstertes Bächchen, den Schädel und krächzte dazu: Heuwanst, Heukopf! Und alsbald begann er aus der Öffnung seines Mundes Stroh zu speien, bündelweis, ohne Aufhören meterweis. Sie lächelte giftig dazu, klopfte und knatterte: Heukopf, Heuwanst, Heukopf. In Schweiß gebadet erwachte er, war mit einem Ruck aus den Federn, und im Hemd ins Nebenzimmer stür-

zend, rief er dröhnender, übernatürlicher Stimme ihr zu: Ja, ja Elisa, ich bin ein Elender; wirklich ein Unfruchtbarer! – Sie war nicht im Raum. Neben Butterbrot und einer Flasche Bier lag auf dem Tisch ein Zettel mit den Worten: Ich bin zum Kientopp. Wundre dich nicht. Geburtstag.

Und nun stellte er sich, während er zu kauen begann, ihre Freude im Lichtspieltheater vor und spürte, die tröstliche Stärkung, die er mit dem Zugeständnis seiner Wertlosigkeit hatte gewähren wollen, musste ihr draußen stärker zuteil werden durch Bilder aus der Menschenkomödie, die sie mit Lachen und Weinen ergreifen würden.

Gegen sieben, seine Frau war noch nicht zurück, begab er sich zur Polizeiwache in den Dienst. Um Mitternacht bezog er den Posten am Schnittpunkt der Hauptstraßen. Aber da es in Strömen regnete, gelang es ihm von allem Anfang nicht, die heroische Haltung, die er sonst besonders während der ersten Minuten seiner Wache vor einem vierarmigen Gaskandelaber einnahm, zu markieren. Im Gummiumhang, die Schultern eingezogen, das Haupt gesenkt, sah er vielmehr, während das Wasser an ihm niedertroff, recht kläglich aus. Zudem verwirrten ihn hinter nassen Scheiben seiner Brille rote, grüne und weiße Lichter der Fahrzeuge.

Um sich überhaupt bemerkbar zu machen, hob er von Zeit zu Zeit einen Arm und ließ ihn, ohne des Eindrucks inne zu werden, wieder sinken. Nur mit Mühe unterschied er den Aufmarsch bekannter Gestalten; die

Frauen der Kaffeekellner, die ihre Männer abholten, Stammgäste der in der Nähe befindlichen Wirtschaften, den Mann mit dem fliegenden Streichholzhandel und eine nach der anderen die Nymphen der Straße. Dicht an die Häuser gedrängt, hüpfen sie schutzsuchend an ihm vorüber, mit eingezogenen Flügeln Vögeln gleich, die, Land gewöhnt, ins Wasser gefallen sind und sich retten möchten. Sie schritten auf ihren bis zu den Knien freien Ständern über den Fahrdamm und teilten ihre Aufmerksamkeit zwischen den Wassertiefen, die sie durchqueren und dem Wild, das, diesen Abend spärlich genug, sie jagen mussten.

Beim Anblick ihres namenlosen Elends hob Busekow am heutigen Tag zum ersten Mal selbstbewusst den Kopf Diesen da war er, wie man den Maßstab auch anlegte, doch tausendmal überlegen. Er dachte an seinen Traum und meinte, produziere er als letzte Formel von sich auch Heu und Stroh, so sei das schließlich eine saubere Sache. Wie aber würde sich diesen in Träumen das Gleichnis ihrer ausgespeiten Eingeweide darstellen? Und anderen, weniger verächtlichen, aber dennoch tief unter ihm stehenden Klassen, all diesem männlichen Gelichter, das an ihm vorüber strich. Stand er hier nicht - Donner und Doria - doch am Ende für Kaiser und Reich und sah alle Welt in ihm nicht einen tüchtigen Beamten? Als es aber noch heftiger vom Himmel goss, und er tiefer in sich hineinkriechen musste, erschien vor ihm wieder der Leib seiner Frau,

wie er ihn heute im Schlaf gesehen, und die Erde ward abermals wüst und leer.

Mit gedunsenem Auge stierte er in die Luft, einmal rechts, links einmal und geradeaus, als aus dem Gewissen plötzlich die Frage nach dem Verbleib jenes Weibes sich hob, das er am Morgen zum ersten Mal erblickt. Gehörte sie von nun an für immer zu den Figuren, die vor ihm spielen würden, oder war sie nur wie zu einem Gastspiel auf dieser Straße erschienen? Dafür sprach das Verhalten der Kolleginnen, die ein einmaliges Kommen und Gehen zur Not dulden durften, eine dauernde Etablierung jedoch, wie er es in anderen Fällen erlebt, mit Hohn und Gewalttat zurückgewiesen hätten.

Es schlug zwei Uhr morgens, als sie hinter einem jungen Menschen in aufgeweichten Lackstiefeln auftauchte. Zugleich aber bemerkte Busekow eine lange Schwarzhaarige sie an die Schultern greifen und hörte, wie sie ihr zuzischte: Nicht an meinen Kleinen heran! und die Antwort der Neuen: Nur sacht!

Schon sammelte sich auch ein Kreis erregter Frauenzimmer um die beiden und fiel mit schnatterndem Schwall im Chor ein. Man sah drohend aufgehobene Arme und Schirme. Da aber schleuderte Busekow allen Regen von sich, war mit zwei Schritten bei den Streitenden und Gewitter aus empörten Augen blitzend, herrschte er mit erzener Stimme die Auseinanderstiebenden an: „Keinen Streit, meine Damen. Weitergehen!“

Nur sie blieb ihm gegenüber. Sekundenlang sah er in ein erschrockenes Gesicht und trat dann an seinen Platz zurück. Irgendwo straffte sich eine Sehne an ihm. Der Blick, den sie von jetzt ab bei ihrem allnächtlichen Erscheinen ihm zuwarf, strahlte vor Dankbarkeit. Er entzog sich ihm nicht, empfing ihn als seines öden Lebens Zuckerbrot. Und als er Nacht- mit Tagdienst tauschte, war das Gefühl des Bedauerns, diesen Blick in Zukunft entbehren zu sollen, groß. Doch kam sie schon am zweiten Tag die Straße herauf an ihm vorüber, und da geschah es, dass er, ihren Gruß erwidern, ein wenig das Haupt neigte.

Schnell spannen sich zwischen ihnen die Fäden schlichter Vertraulichkeit. „Mir geht es immer so, bin immer die gleiche“, sagte etwa ihr Blick. „Stehe hier für Kaiser und Reich“, rief er zurück. Monatlang. Bis eines Tages, vom Dienst heimkehrend, er sie streifte, die in einem Haustor stand.

„Keinen Auflauf bilden, Fräulein“, meinte er witzig und lächelte sie an. Sie senkte den Blick vor ihm. Meinte er, Samtenes schlage Flügel und verwirrte sich bedeutend.

Ein andermal, da er an einem Urlaubstag gegen Abend spazierte, traf er sie und ging ihr nach. Sie trat in einen Flur, sah sich nicht um. Er folgte, stieg die Treppe hinter ihr hinauf, schlüpfte in einen Korridor, den sie aufschloss, und dort im Dunkeln standen sie sich gegenüber, ohne dass ein Wort fiel. Nur ihr Atem blies, die Augen glühten sich an. Berührung wurde

nicht gewagt Schließlich lehnte sie sich Halt suchend gegen die Wand; er schräg an sie gebeugt, schlang in alle Öffnungen den Hauch ihres Leibes. Beide wankten. Sie fiel zuerst. In schmerzlich-süßer Lähmung blieb ihr das eine Knie erhoben und reckte ihren Schoß auf. Wie ein stürzender Felsblock senkte er sich ein.

Auch späterhin war kein Wort gefallen; da er losgebunden von ihr schwand, blieb sie am Boden hingengelt. Geschlossenen Auges lächelte sie; ihr Atem ging wie eine feine Musik aus ihr, und in rhythmischen Abständen zitterte der Leib.

Acht Tage später wieder frei, ging er unter dem Schutz der Dämmerung zu ihr. Da er an die Tür klopfte, öffnete sie und zog ihn gegen ein erleuchtetes Zimmer, in dessen Mitte, dem Klavier gegenüber, der gedeckte Tisch stand. Busekow hörte das Summen des Wasserkessels, roch den Duft eines Kuchens und sah in weiß und gelben Farben Blumen gebunden.

Sie blieb aufrecht vor ihm, legte einen Arm um seinen Hals und strich mit der anderen Hand ihm Haar aus der Stirn. Dabei hing ihr Blick in seinem. Ein Wort wollte er sagen und vermochte nichts; sie lächelte und bewegte verneinend den Kopf. Plötzlich lief zischend der Kessel über. Sie ließ den Mann und war mit zwei Schritten am Tisch, hob das kupferne Gefäß, schwang es gegen die Kanne und ließ heißes Wasser in sie stürzen. Verharrend folgte er der Bewegung. Wie sie goss, zuteilte, zurechtstrich und schließlich winkte. Da setzte er sich zu ihr ins Sofa.

Überstürzte Frage und Antwort schwirrte. Alles Wie und Was ihres heutigen Lebens saugten sie in sich hinein, stürmisch verständigten sie sich über Gelände und äußere Grenzen ihres Glücks. Und als nirgends jählings der Abgrund auftauchte, der ein augenblickliches Halt rief, war mit ihnen ein einziges Glück. Sie hatte beide Arme erhoben und saß mit aufgerissenen Augen stumm wie eine Schreiende. Er hieb die geballte Faust in den Tisch.

Da später Dunkelheit und die Decke des Bettes schützend über ihnen ruhte, nahm sie zuvor plötzlich seine Hände, faltete sie ihm auf die Brust und hauchte an sein Ohr: „Vater unser, der Du bist im Himmel“ und murmelte weiter. Er aber erschrak heftig und schämte sich, weil heute und sonst Gebet ihm fern und fremd war. Doch bewegte er die Lippen und stellte sich, als folge er ihr in jeder Silbe. Trotz seiner Lüge wurde auch der Sinn des Gebetes in ihm erreicht, denn Ruhe war an Stelle brennenden Verlangens getreten, als er jetzt seinen Arm um sie legte, Glied an Glied zart fügte und reinen Atem aus seinem Munde auf sie herab wehte. Sie hielten sich erst schwebend und wie aus Erz gegossen. Noch spürte jeder den eigenen festen Umriss und die verhaltene fremde Person.

Da rief sie „Christof, und zugleich sah er das Blau ihres Auges sich verschleiern und verschwinden; rund quoll Weißes über den ganzen Ball. Und zum andernmal erschrak er vor ihr und wusste nicht, wie sich in Einklang mit ihr bringen. Beend stieg er in sein Inner-

stes nieder und brachte Konfirmationstag und seiner Mutter Sterbestunde herauf. Aber auch so versehen, holte er die Seele der vor ihm Ausgebreiteten nicht ein, und seine Anker griffen nicht ins Mutterland der Hingegebenen.

Doch schmolz viel harte Schale an ihm. Schon wurde mancher Zelle Kern erweckt und goss sich in den Kreislauf der Säfte. Und jede Welle Leben, die er in sie schickte, kam als brausende Sturmflut in sein Blut zurück, die Schutt und Asche fortriss, bis schließlich an des Lebens Nerve donnernd, sie ihm den Mund zu einem hellen Ruf aufspreizte. Da, während er gegen die andere Wand des Bettes zurückwich, verklärte himmlischer Schein des Weibes Gesicht.

Er erfuhr von Gesine, Vater und Mutter habe sie früh verloren und Ernährerin ihrer jüngeren Geschwister sein müssen. Emsig verglichen sie ihr Kinderleben, freuten sich, dieselben Spiele gespielt zu haben, und als beide ihre Vorliebe für die gleichen Speisen in jener Zeit entdeckten, waren sie noch glücklicher. An diesem Tag blieben sie ganz närrisch ihrer Jugend hingegeben. Die Eltern, Brüder und Schwestern lernten sie gegenseitig kennen, Haus und Hof und Knecht und Vieh. Vom Getreide sprachen sie, von Saat und Frucht; wie der Dung am besten in die Scholle gebracht würde, und was es der Freuden und Verlegenheiten bäurischen Volkes mehr gibt. Erst als sie auf ihren Glauben zu sprechen kamen, und Gesine ihm ihre katholische Religion bekannte, ergriff beide Scheu voreinander,

und Fremdes stieg zwischen ihnen auf. Der märkische Protestant brachte aus der Kindheit einen so feindseligen Begriff dieser Lehre, die er nicht kannte, mit, sie war ihm als etwas so Götzendienerisches, deutschem Wesen Fernes hingestellt worden, dass er die junge Frau neben sich plötzlich mit der Neugier, die man an ein wildes Tier wendet, besah. In diesen Augenblicken war von dem fanatischen Hass seiner Mutter gegen andersgläubige Christen in ihm, seiner Mutter, die vor der katholischen Magd des Nachbarn ausgespuckt und behauptet hatte, diese verhexe den Armen Familie und Gesinde.

Als Gesine wieder nach ihm griff, wich er beiseite, trat ins Zimmer zurück und schickte sich eilig zum Gehen. Und da ihr Antlitz mit den weißen Augäpfeln wieder vor ihm erschien und manches Seltsame, das er sich nicht hatte deuten können, brachte er's mit ihrem verdächtigen Bekenntnis in Zusammenhang und entfloß mehr, als dass er ging.

Doch war ihres Leibes Eindruck schon zu bedeutend gewesen; von Stund an, wo er stand und ging, verließ ihn das Gefühl ihrer Liebkosung nicht mehr.

Den nächsten Urlaubstag verlebte er mit seiner Frau. Schuldbewusstsein hielt ihn an ihrer Seite. Doch vergrößerte er es tagsüber nur, kam ihm bei keiner ihrer Bewegungen die entsprechende seiner Geliebten aus dem Sinn. Da er sich aber abends niederlegte, und sie, sich entkleidend, ein Päckchen Wolle unter dem Haarknoten hervorzog und auf den Tisch legte, war plötz-

lich alles Mitleid, das ihn bis dahin stets um sie bewegt, dahin, und er lächelte spöttisch. Ihr Körper, den er beim Schein der Lampe durch das Hemdtuch umrisen sah, erregte tolle Lachlust in ihm. Wie sie mit ihren mageren, ein wenig nach innen gekrümmten Beinen von einer Tür zur anderen trat, er nicht eine gefällige Linie an ihrem Leib sah, schlug stürmische Scham über sie ihm in die Stirn. Zum ersten Mal in seiner Ehe stand Trotz in ihm auf, und aus ihrer Dürftigkeit gewann er eine große Rechtfertigung für sich. So blieb auch ihr heute schon oft wiederholter Vorwurf, die Kameraden im Revier sprächen von einer Zunahme seiner Kurzsichtigkeit, sie aber glaube nur an gesteigerte Teilnahmslosigkeit und Faulheit, so gut wie ungehört. Im Gegenteil trat er am anderen Morgen mit wuchtigerem Schritt als sonst beim Barbier ein, hatte hier schon unter der Serviette das Gefühl gesteigerter Bedeutung und empfand sein Bild, wie er heut im Sonnenglanz im Rock von Blau und Silber prangen würde, als eine körperliche Wohltat. Und wer ihn an dem Tag auf seinem Posten gesehen hat, muss das Gefühl mitgenommen haben, in dem Mann geht Veränderung vor sich. Unablässig trat er auf seiner Insel hin und her, ließ es nicht beim Insaufgefasen Vorübergehender, sondern bewegte sich einige Male hilfebringend auf eine geängstigte Frau, ein verwirrtes Kind zu. Er hob auch seine Stimme zum Kommandoton, schob die eingesunkene Brust in die Luft, rührte fast unablässig weisend und richtend beide Arme. Kurz, er war ein froher,

zugreifender Schutzmann und gab dem Leben an dieser Stelle der Erde etwas munter Bewegtes. Wäre es an-gegangen, hätte er für einen Bettler, der vorbeischlich, in die Tasche gegriffen. So musste er sich begnügen, für den Hinkenden einen Augenblick den gesamten Fahrverkehr zum Stehen zu bringen und ihm einen Übergang über den Straßendamm zu schaffen, wie ihn sonst nur die höchsten Personen genossen. Der Bettler grinste und winkte mit der Hand einen Gruß, Busekow lachte fröhlich auf. Als Gesine erschien, erhielt seine Haltung vollends etwas Heldisches. Er flog und wippte auf Draht, schlug mit der Linken einen mächtigen Bogen gegen ein nahendes Vehikel, und der Platz hallte von seiner Stimme. Gleich darauf riss er vor einem passierenden General die Hände stramm an die Hosennaht, rührte den Kopf so jugendlich auf, dass die Exzellenz wohlwollend nickte. Von ihm fort aber sandte er Gesine über alle Köpfe einen strahlenden Blick zu, der ihr kündete: Du mein geliebtes, du mein angebetetes Leben.

Er kam wieder zu ihr, und sie wurden von Mal zu Mal mehr eins. Mit gelassenem Behagen gaben sich die Körper dem Gefallen aneinander hin, als sei ihnen gegenseitiges Begehren für alle Zukunft gewiss. Mit immer frischem Appetit setzten sie sich an den Tisch ihrer Sehnsucht, aßen und standen erst leicht gesättigt, das Herz von Dank für den Schöpfer gefüllt, auf. Auch in Gesprächen vermieden sie die Grenze des ihnen Fassbaren, sondern gaben sich Rechenschaft nur über

ihr täglich Leben. Insbesondere drang Gesine in das Wesen seines Dienstes völlig ein. Bald war ihr Reglement und Praxis innig vertraut, und sie erörterten manche Möglichkeit an Hand eines älteren Rapportbuches, in das er Vorfälle und Schuldige aufgezeichnet, und das er ihr zum Geschenk gemacht hatte. Mit scharfem Instinkt griff sie menschlich besonders packende Dinge aus ihm heraus und führte sie, Herz und Überlegung an sie hingegeben, aus dem Bereich des Zufälligen zum symbolisch überhaupt Gültigen auf; erfüllte ihn allmählich mit der Überzeugung, wie er an seinem Platz mit tausend Fäden ins innerste Menschentum verflochten stehe, und gab ihm ein bedeutendes Bewusstsein von der Wichtigkeit seines Amtes im allgemeinen. Darüber hinaus aber suchte sie ihn auf jede Weise von seiner besonderen Eignung für seine Stellung zu überzeugen. Wie ihre Schwestern auf der Straße niemand so unbedingte Achtung zollten wie ihm, die Kameraden, das wisse sie aus manchem Mund, seiner Laufbahn gewiss seien. So dass er, von ihr erhoben und süß geschwellt, gelobte, Säbel und Revolver demnächst mitzubringen und ihr sämtliche Griffe und Manöver an ihnen zu zeigen.

Er hielt das Versprechen. Unter dem Mantel brachte er beides, und während sie vom Sofa aus ihm zusah, übte er vor ihr mit so machtvollen Tritten und Ausfällen, dass der Boden des Zimmers dröhnte, alle Gläser klirrten und die Gardine flatterte. Ihr aber war der Blick verklärt, und als er zwei Angreifer mit einer

glänzenden Säbelparade in die Schrankecke, aus der sie nicht entweichen konnten, geschlagen hatte, flog sie ihm grenzenlos hingegeben an den Hals. Da hatte Busekow zum ersten Mal im Leben das Gefühl seiner Notwendigkeit zur Evidenz.

Dies Bewusstsein äußerte sich sogleich im Dienst. Mit Sicherheit den Gang der Ereignisse gewissermaßen voraussehend, griff er auf der Straße in die Speichen des Geschehens. Im Revierdienst begann er, sachkundige Vorschläge zu machen. Zu einer wichtigen Frage gab er so einleuchtenden Rat, dass der Polizeileutnant ausrief: dieser Busekow – einfach fabelhaft!

Und man fing an, ihn mit wichtigen Posten zu betrauen. Bei Fürstenbesuchen gehörte er zur Bahnhofsmannschaft. So sah er manch außerordentliche Szene, durch Anschauung wurde sein Leben reicher, er überlegen. Sie hörte nicht auf, das von ihm Mitgeteilte sinngemäß in den Gang seines Daseins einzuordnen.

An Kaisers Geburtstag hatte einer für den anderen wichtige Mitteilung. Er war zum Wachtmeister ernannt. An sein Ohr hinsinkend, gestand sie Mutterschaft.

Von Erspartem lebend, war sie schon seit Wochen ihrem Beruf fremd. Da die Überraschungen an dem Tag waren, fassten sie sich bei den Händen und ließen das Glück des Einverständnisses in Blicken sprechen. Dann aber, über alles bisher gemeinsam Erlebte hinausgehend, griff er selbsttätig in ihr Persönliches und forschte nach ihrer Innerlichkeit. Welche Hoffnungen

und Entwürfe für das Zukünftige sie bewegten, ob sie es nur mit ihm oder mit Höherem verknüpft glaube, wie das Göttliche denn ihr vorschwebe; kurz alle Fragen stellte er, die sie, die Frau, einst angerührt und schnell verlassen hatte, da sie den Zustand seiner Seele erkannt.

Sie jedoch leicht fröstelnd, auch leicht erhitzt, bebte jetzt in ihren Gliedern über seine Fieber und schwieg. Tiefer drückten sich seine Finger in ihr Fleisch, dringender wurde seine Rede, und leichter Schaum erschien auf seinen Lippen. Doch während rote Sonnen in ihrer Stirnhöhle drehten, kam kein Laut Antwort von ihr. Sie ließ ihn sich erschöpfen und diesen Abend ohne Aufschluss von ihr gehen.

Nun aber klopfte ihm auf dem Heimweg stürmisch das Herz vor dem Wiedersehen mit seiner Frau. Da durch Gesines Eröffnung seine Manneskraft bewiesen stand, wurde dieses Weibes Hauptbuchseite ihm gegenüber zu einem Blatt der Schuld. Gelogen die Überlegenheit ihres Daseins, ins Gegenteil verkehrt. Eine handvoll Sand war sie, kein Gott machte sie trüchtig; er aber, wohin er seinen Finger legte, musste erschaffend sich beweisen.

Ein prachtvoll großer Hass blies durch den Mann und ließ ihn wie ein schreitendes Denkmal sein. Wäre sie ihm da gegenüber gewesen, wie ein Föhn hätte ein Hauch von ihm ihre Eingeweide bloßgelegt, die zarteste Handlung sie zertrümmert.